

Wie Du gehst, so bist Du!

Autor(en): **Abbot, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zaghafter Schritt des schuldbe-
wussten Knaben und autoritatives Ge-
hen der bewussten Polizeigewalt

So wird ein Soldat anders als ein Seiltänzer, ein Metzger anders als ein Gelehrter, eine Nonne anders als ein Mannequin und eine Hausfrau anders als eine Sportlady schreiten. Ebenso deutlich prägen sich die Temperamente aus. Ein leidenschaftlicher Mensch wird nach seinem Gang kaum mit einem Phlegmatiker zu verwechseln sein, ein Schüchtern mit einem Selbstbewußten, ein Heiterer mit einem Bedrückten oder ein Notleidender mit einem Gesättigten. Das Temperament zeigt sich jedoch sehr selten in seinen einfachen Grundformen. Estritt oft hinter den Verstandesanlagen zurück oder vermischt sich mit ihnen zu einer besonderen Ausdrucksform. Ein Kluger wird anders schreiten als ein Dummer, ein Theoretiker anders als ein Prak-



HINDENBURG: diszipliniert, elastisch,
vornehm

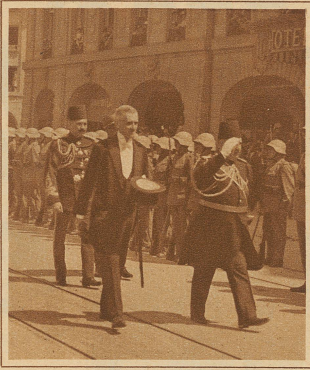
tiker, ein Rechner anders als ein Phantast. Ein dritter Faktor, der die Art des Ganges bestimmt, ist die augenblickliche Gefühlsstim-
mung. Anhänglichkeit, Liebe, Haß, Ehrfurcht, Leutseligkeit, Gering-
schätzung usw. geben der Körperhaltung, dem Gang ein deutliches Merkmal. Weiter wird die Form des Ganges durch die Triebe kompliziert: durch Ver-
heimlichungstrieb, Tätig-
keitstrieb, Kampftrieb, Nah-
rungstrieb, Geschlechts-
trieb. Wenn man bedenkt,
daß all diese Faktoren sich
kombinieren, variieren und
permutieren lassen, so er-
kennt man erst die unendliche
Verschiedenartigkeit der ein-
zelnen Gangformen und die
Schwierigkeit, sie methodisch
auszuwerten. / Interessante
Einzelergebnisse erzielten
einige praktische Psychologen
unserer Zeit, die ihre Mitmen-
schen auf der Straße nicht un-
beachtet vorbeigehen lassen, ihre
Gangart prüfen und von den
Bewegungen der Beine und des
Körpers auf den Charakter des
Menschen zu schließen suchen.
Anfänglich aus Liebhaberei, dann
in ernster, wissenschaftlicher Ar-
beit suchten diese Forscher, wie
z. B. Prof. Lorenz (Wien), Harry
Bondegger (Berlin) Boden zu fas-
sen. / Um sich in das Innenleben
eines andern zu versetzen, genügt
es oft, die betreffende Gangart nach-
zunehmen. Wer sensitiv-kritisches
Empfinden hat, wird das leicht an
sich selbst feststellen können. Bei



Wenn zwei dasselbe
tun, ist's nicht dasselbe.
Die gleiche Absicht, der
gleiche Ort, die gleiche
Bewegung und aber zwei
sehr verschiedene Cha-
raktere. Die eine etwas
sorglos, ungeschickt und
unbekümmert, springt
eben drauflos, wie's grad
kommt, ohne sicher zu
sein, ob sie drüber an-



kommt. Das andere
junge Mädchen tut einen
sehr sichern, wohlabe-
zielten Schritt, denkt
dabei noch dran, daß sie
gut aussieht und vergißt
trotz des ungewohnten
Vorhabens nicht, was
sie sich schuldig ist. Der
Dienstmann im Hinter-
grund scheint vom Gan-
zen auch sehr befriedigt
(Phot. Seidenstücker)



Hier geht alt Bundesrat Haab,

in der Art zu gehen natürlich beeinflusst von dem hoch-offiziellen Anlaß und von der Pflicht der Repräsentation. Dennoch liest man aus seiner Erscheinung und Haltung: Herkunft aus ge'ildeter und kultivierter Umgebung, einen bei aller Vorsicht und Lieberlegtheit sehr bestimmten und festen Willen. Er ist ein Mann, der sein Ziel mit feinen, nicht mit großen Mitteln verfolgt. Neben ihm zur Linken König Fuad: Derb-materiell, genussfreudig und kalt. Schauspielerisch

großen Schauspielern, die Charakterrollen spielen, wird man stets beobachten, daß sich ihre Gangart auf der Bühne, dem Charakter der Figur entsprechend, ändert.

Es bedarf keiner großen Mühe, einige der prägnantesten Charaktereigenschaften aus dem Gang festzustellen. Demzufolge kann man beobachten, daß der leichtfertige, oberflächliche Mensch normal aus-schreitet, die Schrittspannweite aber in keinem Ver-hältnis zu dem Körper steht, sondern weitausholend und tänzelnd ist, im Gegensatz zu den kurzen Schrit-ten des pedantischen Menschen; oder daß der Ener-gische einen festen Schritt hat, ohne übermäßige Ab-nützung des Stiefelabsatzes, weil das harmoni-sche, gleichmäßige Aufsetzen des Fußes eine der-artige Abnützung verhindert; ferner daß der Unent-schlossene im Gegensatz zu dem Zielbewußten kurz und etwas wankend schreitet und mit den Absätzen kaum den Boden berührt; daß der Trotzige die äu-ßeren Ränder der Absätze stark abnutzt, während der Wankelmütige fast immer die inneren Randflächen der Stiefelsohlen in Anspruch nimmt, und der Unzu-friedene, Mißmutige, Kraftlose die Schuhspitzen un-verhältnismäßig stark abtritt

Aus dem Gang läßt sich aber auch auf andere Eigenschaften schließen. Im Gegensatz zum Eil-schritt (Jugendlichkeit, viel Vitalität) deutet der gravitatische Gang auf den gemütsruhigen, ausge-glichenen Menschen. Diese Gangart kann auch et-was Feierliches, Großartiges zum Ausdruck brin-gen, während ihr sofort etwas Hochmütiges, Ver-letzendes anhaftet, sobald die Schultern krampfhaft nachgezogen sind und das Gesicht eine aufwärts gerichtete Haltung zeigt. / Das Vorwärtsneigen beim Gehen und große Schritte bedeuten Ehrgeiz, doch ohne die erforder-

liche Energie. Die leichte Lebensauffassung des Optimisten äußert sich im leichten Gang. Etwas wiegend, mit symmetrisch ausgerichteten Fußspitzen und leichter, seitlich geneigter Kopfhaltung schreitet der Liebenswürdige, Ehrliche, Aufrichtige. Den gleichen Gang, jedoch mit bewegungslosen Schultern und vorgeneigtem Kopf haben die Arbeitsamen und Unbeugsamen. Andere dagegen sinken beim Gehen stark ins Knie; sie schwanken gleichsam auf- und abwärts. Leute mit diesen Vertikalschwankungen machen den Eindruck des Gebogenen und Beladenen. Es ist eher eine geistige Schwerfälligkeit als Lässigkeit, die in diese Vertikalschwankungen noch eine gewisse Grazie hineinprägt. Aehnlich schreitet der Pessimist, doch erheblich langsamer im Tempo. Seine Haltung ist in sich gesunken, und die Hände bleiben ziemlich regungslos beim Gehen.

Den Vorsichtigen erkennt man am bedächtig-auf-merksamen Schreiten. Er bewegt sich gleichmäßig



J. Brahms.
Robuster, gutmütiger, gefühlsmäßiger Gang.
Nach der Silhouette von Dr. Böfler

und langsam, mit nach der Erde gerichtetem Blick und weicht dem Entgegenkommenden schon von weitem aus. Das Gegenteil beobachtet man am Eigensinnigen, der auf der Straße nur notgedrungen ausbiegt und, falls er obendrein streitsüchtig und herausfordernd ist, sich mit Vorliebe am Bordrande des Bürgersteiges bewegt. Nicht so der Grübler. Dieser meint, sich möglichst an die Häuser halten zu müssen, um seinen Gedanken geschützter nach-hängen zu können. Auch feige Naturen bevor-zugen die Nähe der Häuserfront, ebenso jene, deren Gewissen nicht ganz frei ist, um, im Falle der Ge-fahr, sich nur nach einer Seite verteidigen zu müssen.

Erdwärts geneigte Kopf- und Körperhaltung ver-rät Verheimlichungstrieb. Der hierbei wahrnehmbare geräuschlos-sanfte Gang hat einen lauernden Charakter. Hüte dich vor Menschen, die beim Schreiten mit der ganzen Sohle schleichend über den Boden schlurfen: es sind hinterlistige Duckmäu-ser. Anders steht es mit Menschen, die beim Gehen die Fußspitzen einwärts setzen: sie sind gutmütig, wenn auch nicht übermäßig klug. Menschen, die anderen zuliebe den eigenen Willen aufgeben, ihre

Ansichten modifizieren, den Schritt wechseln und die Schrittlängen und -zeiten den anderen anzupas-sen suchen, sind höfliche, gesellige, wenn auch nicht sehr willensstarke Naturen, doch von Ordnungs-liebe und Disziplin erfüllt. Unschwer erkennt man auf der Straße den Abergläubischen mit seinem leicht hüpfenden Gang und dem krampfhaften Be-streben, beim Gehen etwa das Berühren der Pflaster-striche zu vermeiden, und dem ängstlichen Darum-bekümmertsein, ob er mit dem rechten oder linken Fuß ans Ziel gelangt ist. Solche oder ähnliche lä-cherliche Rücksichten beherrschen ihn beim Han-deln, denn er mißt ihnen große Bedeutung bei. Nach seiner Einbildung hängen von dem Zutreffen solcher Dinge seine Erfolge, ja sein ganzes Schicksal ab, und nicht selten ariet dieser willenaufreibende Un-fug zu einer wahren Leidenschaft oder gar unheil-baren Krankheit aus.

Es sei noch festgestellt, daß oberflächliche Frauen einen hüpfenden Gang haben; daß der Spötter die Ellenbogen an den Körper gepreßt, den Kopf seitlich neigend, mit hochgezogener Schulter, die eine Hand meist leichthin in der Hosentasche, die Knöchel et-was aneinanderreibend, seine Straße zieht, oder gar Menschen, die Treppenstufen springend nehmen, ge-wöhnlich hitzige, ungeduldige Naturen sind, und endlich, daß neugierige und vertrauenselige Men-schen ihre Weggenossen im Gespräch konsequent rechts- oder linksseitig vom Wege drängen.

Diese neue Seite der Charakterkunde dürfte eine Ergänzung zur Phrenologie, Physiognomik, Chiro-mantie und Graphologie liefern. Doch um diese Ein-zelbeobachtungen zu allgemeiner wissenschaftlicher Charakterkunde verwerten zu können, bedarf es noch genauerer, systematischerer Untersuchungen. Jedoch dürfte wohl schon aus dem Dargelegten her-vorgehen, daß die menschliche Gangart keineswegs etwas Zufälliges ist. Die Menschen möchten sich gern so vorteilhaft wie möglich geben, sie strengen sich jedoch vergeblich an: einem inneren Zwang gehorchend, müssen sie sich zeigen, wie sie sind.



Falls nicht die Mutter von ihrem Liebling ver-langst hat, daß er die Hände so auf den Rücken lege, verrät diese Bewegung ein gewisses Maß kleinen Selbstbewußtseins. (Phot. Schurter)



Arbeiter verlassen die Fabrik. Sie sind einander ähnlich im Gang. Der Zwang des täglichen Lebens in die Fabrik und zurück gibt ihnen sein Gepräge

Phot. Schmid